

BERICHT ÜBER ARBEITEN IN DEN ANTIKEN STEINBRÜCHEN VON ISCEHISAR (DOKIMEION).

Dr. J. RÖDER

Die Arbeiten dauerten vom 16.10 bis zum 3. 11. 1969 und wurden von meiner Frau und mir durchgeführt. Türkischer Kommissar war Herr Bedri Yalman, Assistent am Museum in Afyon. Zur Dokumentations des sehr weiträumigen und deshalb auch verwirrenden Geländebefundes wurde eine Schrittsskizze eines wesentlichen Teiles der Steinbruchgebiete im Maßstab 1:2 000 angefertigt. Der Plan bedeckt ein Areal von 1 600 m in der Länge und 800 m in der Breite. Er enthält alle wesentlichen Befunde innerhalb dieses Areals. Er kann nur als dürftiger Ersatz eines wirklichen Planes gelten, vermag jedoch die wichtigsten Eigenheiten des Geländebefundes zu verdeutlichen. Daneben wurden zahlreiche Farb- und Schwarz-Weißaufnahmen gemacht und die Einzelbeschreibungen an Ort und Stelle auf Tonband gesprochen. Der Geländebefund zeigt verschiedene Anlageentwürfe der Ausbeute, die zeitlich aufeinander folgen. Da ist zunächst der rund 100 m breite, ca. 200 m lange und 45 m tiefe Riesensteinbruch der sog. Bacakale. Sie stellt in ihrer Gesamtheit den wohl imponierendsten römischen Steinbruch dar, der heute noch existiert. Durch ihre gewaltige Größe konnte ihr antiker Gesamtcharakter selbst durch die seit Jahrzehnten in ihr betriebene moderne Marmorgewinnung bis heute noch nicht wesentlich beeinträchtigt werden. Schwerwiegende Schäden sind allerdings schon entstanden. Nach Ausweis der Blockinschriften erfolgte die Ausbeute innerhalb vier großer Unterabteilungen (bracchia). Dies geschah zunächst durch flächenhafte

Ausbeute und zweifaches späteres Tieferlegen. Der Vorgang selbst kann im Steinbruch, sowie an der Schuttablagerung studiert werden. Der Neufund einer durch Konsulatsangabe ins Jahr 69 n. Chr. datierten Bracchiumsinschrift (Bracchium III) erlaubt eine sichere Identifizierung der 4. Bracchia. In der Bacakale wurden durch uns noch weitere lateinische Blockinschriften gefunden. Wenn, was ich glauben möchte, alle (auch die schon früher gefundenen) Bracchiumsinschriften, sich auf die Bacakale beziehen, so läßt sich die Ausbeute zwischen 27 n. Chr. (Neufund) und 164 n. Chr. inschriftlich belegen. Aus der Spätzeit stammen eine reich ornamentierte Kreuzesritzung und (in engster Nachbarschaft) ein sieben-armigen Leuchters.

—Diese Ausbeuteform wird vermutlich in der Mitte des 2. Jh. n. Chr. aufgegeben zugunsten einer ebenso großzügig geplanten aber einfacher zu handhabenden Verfahrensweise. Östlich der Bacakale ist das Gelände in rund 500 m Länge und 400 m Breite in 3 Ausbeutebahnen aufgeteilt. Zwischen ihnen bleibt genügend Raum zur Stapelung des Schuttes. Die Ausbeute selbst wurde im einmaligen Vorgang auf eine Tiefe von 10 - 15 m hinunter getrieben. Innerhalb der Bahnen hatten zahlreiche kleinere Brüche Platz. Auch aus diesen Brüchen tauchten noch lateinische Blockinschriften auf. Eine verschleppte Blockinschrift aus dem Jahre 198 muß aus diesem Bereich stammen. Der Grund dieser Neuplanung, der nicht nur einen technischen sondern sicher auch einen verwaltungsmässigen Wandel dokumentierte, muß bei der Ausarbeitung

—auch aufgrund aussagekräftiger Parallelen— noch eingehend durchdacht werden.

An den Grenzen dieser Gebiete und weit darüber hinaus liegen nun Gruppen von größeren und kleineren Brüchen, die samt und sonders der christlichen Zeit angehören. In zahlreichen Fällen wurden eingemeißelte Kreuze in den Brüchen gefunden, in einem Fall deren 12 in einem anderen 13 an der Wand! Es handelt sich durchweg um einfache Kreuze, meist mit Füßchen an den Balkenenden, ferner um Frühformen des Chi/Ro (f). Gelegentlich sind diese Kreuze mit anderen Schmuckmotiven kombiniert. Im allgemeinen sind diese "christlichen" Brüche nicht datierbar. Sie werden in ihrer Hauptmasse wohl dem 4. - 6. Jh. angehören, doch sind sicherlich auch spätere darunter. Ende des 4. Jh. muß ein lebhafter Betrieb in diesen Brüchen gewesen sein, denn ein Erlaß von Theodosius nimmt die debitorer der dokumenischen Brüche (sicherlich wegen ihrer guten Geschäftslage) ausdrücklich von einem Steuernachlaß aus. Gefunden wurde ferner die Darstellung eines Mannes mit Tafel oder Buch, ein Bild von vier Pfauen, das Bild einer Orante mit Blumensträußen und zwei Vögeln samt einer Herrenanrufung um Hilfe für den Verfertiger, sowie eine Blockabrechnung.

Alle Inschriften sind jetzt in griechisch gehalten. Die massenhafte Darstellung von Kreuzen in diesen Brüchen enthüllt einen frühchristlichen religiösen Arbeitsbrauch, der m. W. aus keinem anderen Steinbruchgebiet belegt, in der Passio IV Coronatorum (6. Jh.) aber bezeugt ist.

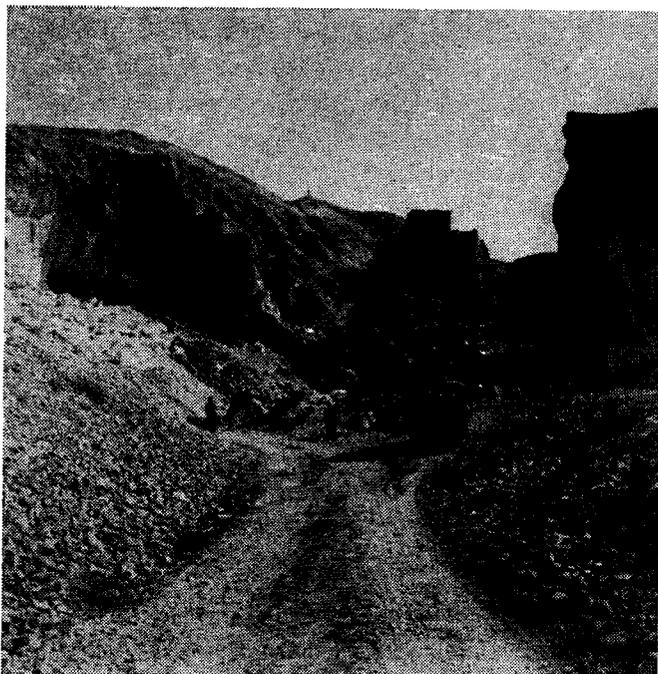
Kurze Buchstabenfolgen und einzelne geometrische Zeichen stellen vermutlich Namenabkürzungen von Unternehmern (Pächtern) bzw. deren Zeichen dar. Sie treten auch auf lediglich abgeräumten aber noch nicht in Angriff genommenen Oberköpfen auf und stehen wohl im Zusammenhang mit der Zuteilung bzw. Inbesitznahme von abbaufähigem Gelände.

Die Bruchverteilung der Spätzeit spricht dafür, daß sie sich in verschachtelten parzellenförmigen Grenzen bewegte und daß ganz allgemein Kleinbetriebe gleichzeitig in einer Hand waren. Auch hier gilt es die Konsequenzen für verwaltemäßige Aussagen noch zu durchdenken.

Bauliche Reste eines Arbeitslagers, die ältere Reisende noch gesehen haben wollen, sind heute völlig von der Oberfläche verschwunden. Ebenso fehlen Hinweise auf heidnische Kulte und Kultstätten. Lediglich eine neugefundene Blockinschrift aus dem Jahr 198 spricht von einer Officina Urania, womit vielleicht ein Hinweis auf die große Göttermutter gewonnen ist.

Insgesamt läßt sich sagen, daß die Arbeiten in Iscehisar uns ein Bruchgebiet mit einer selten großzügigen und klaren Planung vor Augen führen, wie dies anderwärts nicht oder nicht mehr in gleicher Größe und Eindringlichkeit erhalten ist. Die Brüche der christlichen Zeit mit ihrem zahlreichen Niederschlag religiösen Brauchtums sind bisher überhaupt ohne Parallele. Der beliebteste und vor allem gesuchte Gesteinsausfall in Synnada besteht aus einer Brekzie mit weißen Brekzienbrocken und einer hell —bis violettroten gelegentlich auch grauen Kittmasse. Daneben gibt es milchigweiße, graue bis blaue und blaugraue (bardiglioähnliche), rötliche und grüne (cipollinähnliche) und schließlich violette Marmore in Synnada. Sie alle wurden in der Antike abgebaut und werden uns bestimmt auch in Säulen oder Inkrustationen wieder begegnen.

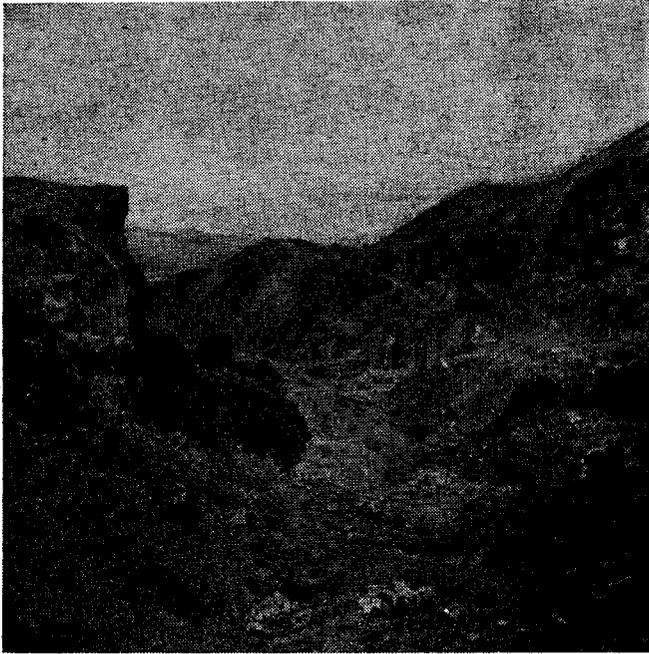
Eingehend studiert wurden Abbau- und Spalttechnik. Aufgenommen wurde einer der späten Brüche, in dem Platten von über 6 m Länge direkt vom Felsen gesägt wurden. Dieser Bruch ist um so bemerkenswerter, als in den Brüchen von Iscehisar nur Rohsäulen und Rohblöcke gewonnen wurden. Die Rohblöcke wurden an den Baustellen zu Platten zersägt. Normalerweise wurden in den Brüchen selbst keine Platten hergestellt.



Bacakale, zentraler Teil.



Bacakale, Gesamtansicht.



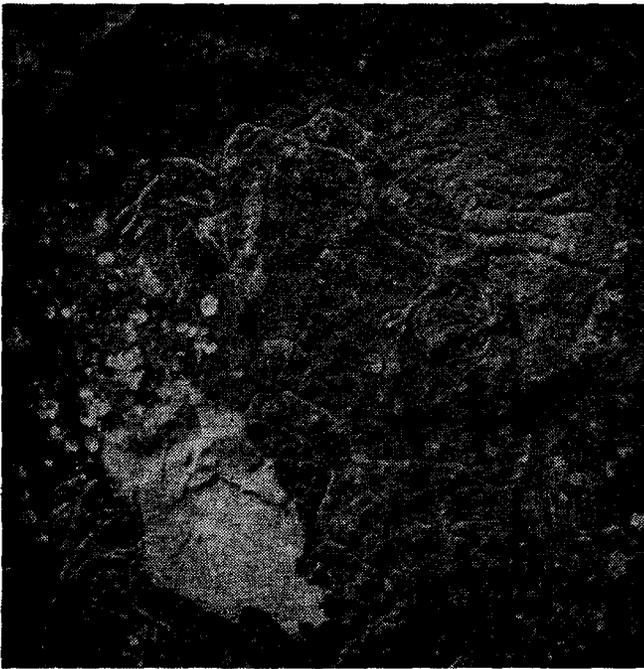
Bacakale, von Osten



Schutthügelfeld, östl. Bacakale



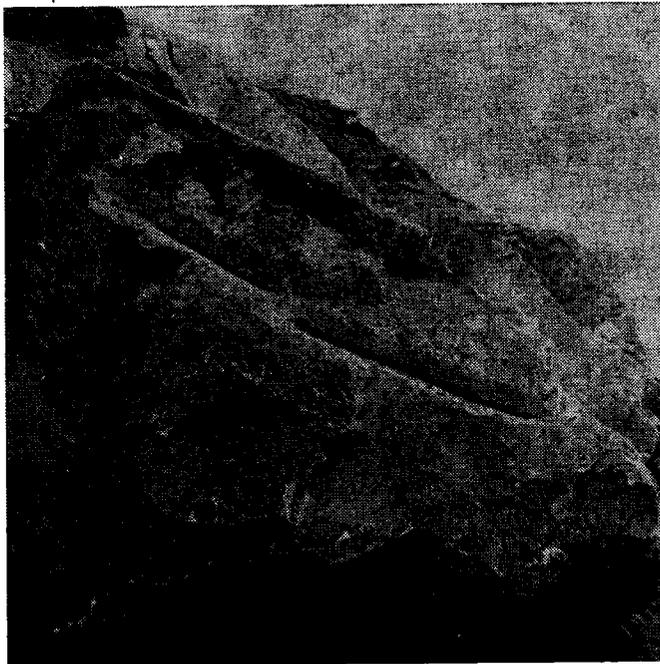
Kreuzzeichen



Plawe



Bacakale. Antike Blockgewinnung.



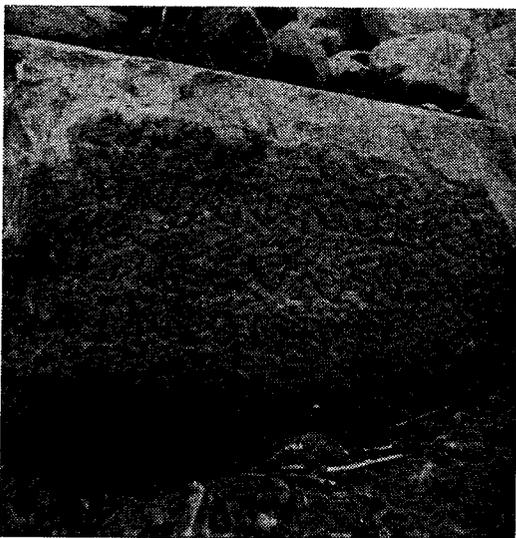
Keilschrote



Bruch mit Sägespuren.



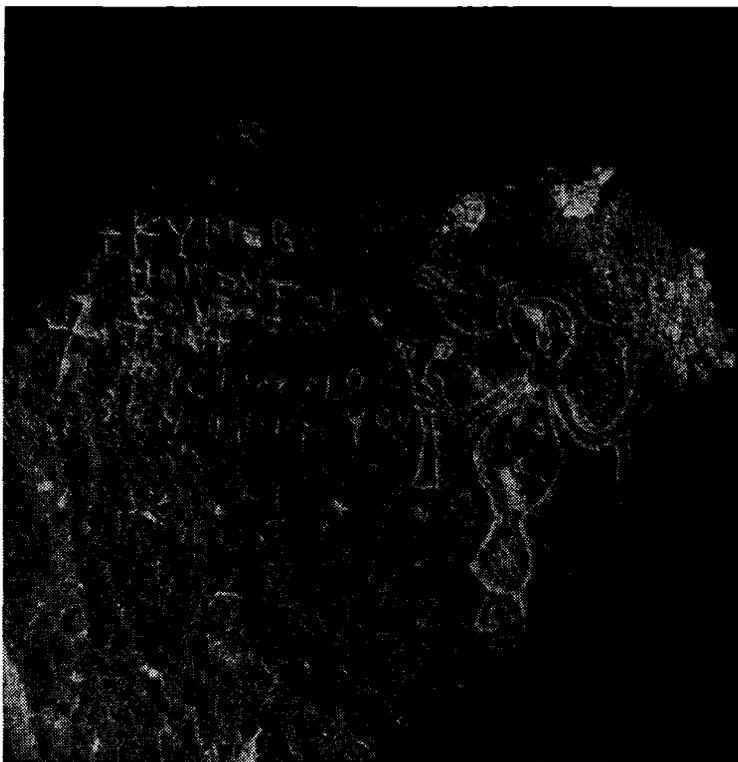
Dasselbe



Inschrift von 198 n. Chr. (Konsulat des Saturninus
U. Gallas) officina Urania.



Zahlenangabe gelieferter Blockgrößen.



Orante